

da mehr gut italienisch, als gut gemalt ausfallen. Wenn die Gedankenmalerei die Kunst abstract und unlebendig macht, wie wir es in Deutschland vielfach erfahren haben, so geräth sie durch die Tendenzmalerei in der Regel in leichtfertige und sorglose Behandlung. Das einige Italien spiegelt sich eben nicht vortheilhaft in der Malerei ab, und namentlich, wo sie dem Re galantuomo eine persönliche patriotische Huldigung bringt, sei es bei seinem Einzuge in Rom (Sagliano in Neapel), oder in dem Thronsaale mit Garibaldi (Bufi aus Bologna) oder bei der Inauguration der herculanischen Ausgrabungen (Eugen Tano aus Florenz), kommen wir über bloße Cavalcaden oder Ceremonienscenen nicht hinaus. Es scheint diesem Patriotismus der Palette einfach zu genügen, den populären König und die modernen Helden der Nation nur recht häufig dem Volke zu zeigen, nicht aber sie in wirklich bezeichnender und bedeutamer Action vorzuführen. Vielleicht ist es erst so besser, denn sonst käme gewiss ein Zug theatralischer Aufregung hinzu. Die Erfüllung der politischen Wünsche der Nation ist noch von zu jungem Datum, als daß die Kunst sie schon mit ruhiger Hand, aber großem Sinne erfassen und darstellen könnte.

In Allem, was zur malerischen Technik gehört, erscheint das moderne Italien fast wie eine Kunstfiliale von Frankreich; nur sind die technischen Mittel häufig mehr nach der allgemeinen Wirkung abgesehen, als mit gründlicherem Verständnisse und ersterer Behandlung benützt. Das Raffinement der neufranzösischen Malerei wirkt deutlich herüber, weniger die zugrundeliegenden größeren Kunstbestrebungen.

Zunächst zeigt sich dies bei den auch in Italien beliebten Nuditäten. Es wäre ganz verkehrt, gegen das Nackte in der Kunst zu polemisiren. Die Ablehnung gegen dasselbe möge für alle Zeiten den Päpsten der Gegenreformation, die über das viele nackte Fleisch des Cinquecento plötzlich erschrecken, sowie dem ehemaligen preussischen Cultusminister Mühlner neidlos überlassen sein. Aber der ehrliche künstlerische Cultus des Nackten ist doch wesentlich verschieden von jener pikanten Schaustellung desselben, die ausdrücklich auf den lusternen Effect losarbeitet. Die nackte Phryne, die, wie von dem eigenen wollüstigen Blute gejackt, in coquet herausfordernder Stellung mit jenem unfagbaren metiermäßigen Lächeln daselbst, diese frivole marmorne Versuchung befand sich bekanntlich in erster Reihe unter den italienischen Sculpturen, und auch Clefingier hat unter den Franzosen dieselbe Dame ebenso splitternackt, aber dabei im reichsten Gemmen- und Goldschmucke vorggeführt, der wieder eine kleine Specialausstellung für sich bildete. Bezeichnend ist es, daß die moderne Kunst der romanischen Völker mit Vorliebe zu dieser Gestalt zurückkehrt; auch die nackten Fräulein, die als „Bachantinen“, als „Nymphen nach dem Bade“ oder auch ohne jeden mythologischen Vorwand in allen Sälen der Kunsthalle, mit Ausnahme der deutschen, im Waldesgrün des Ueberalles gewärtig, herumlagen, gehören zu demselben Geschlechte. So auch das nach dem Bade im Walde eingeschlafene Mädchen von Cattaneo in Rom, das allerdings seine unläugbaren malerischen Verdienste hat. Eine „Idylle aus Theben“ von Viotti in Turin gibt uns wieder eine Nudität unter archäologischem Vorwande. Weil in ägyptischen Wandgemälden aus der Zeit der Rhamfesiden die hockenden, harfenspielenden Slavinen bei den Hofesten völlig nackt erscheinen, so glaubte der Künstler in seinem, in affectirtem Archaismus mit einem Hieroglyphenrahmen versehenen Bilde hievon die passende malerische Nutzenwendung machen zu können. Uebrigens ist sein Bild wirksam beleuchtet und die Gestalt der jungen Slavinn im sonnigen Lichte, ganz in der Weise französischer Technik trefflich modellirt. Meistens merkt man es diesen Damen geradezu an, daß sie sich ad hoc, nämlich, um so gemalt zu werden, absichtlich erst ausgezogen haben. Buchstäblich ist dies bei der Brautfchau von Rob. Fontana in Mailand der Fall. Ich weiß nicht, wo in Rußland ein solcher Gebrauch existiren soll, nach welchem sich die Bräute vor ihrer Vermählung unbedeutend den prüfenden Blicken ihrer Cameradinnen zeigen. Abgesehen davon